

DIAKONIE IN WIEN
JAHRESBERICHT 2012

Ausgabe Feb./März 2012





Mag.ª (FH) Ing.ª Helga Preiss

Jahres- rückblick 2011

Meist leisten wir „Erste Hilfe“ und versuchen Not zu lindern.

Im Jahr 2011 wurden von unserer Beratungsstelle ca. 155 Klientinnen und Klienten persönlich beraten und betreut. Daraus resultieren mehr als 800 (Beratungs-) Gespräche. Davon haben 67 Personen, das erste Mal den Weg zu uns ins Sozialzentrum gefunden. Viele Hilfesuchende kommen über Bekannte, Freunde und Verwandte zu uns. Vielfach vermitteln uns aber auch Evangelische Pfarrgemeinden, Beratungseinrichtungen und sogar Magistrate KlientInnen. Der Schwerpunkt der Beratungen unserer KlientInnen

war, wie bereits in den vergangenen Jahren, in finanziellen Belangen zu finden. Wie könnte es auch anders sein bei einer durchschnittlichen Inflationsrate von 3,2 % und steigenden Energie- und Wohnkosten? **Nahezu alle Personen, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, haben zudem ein Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsgrenze** und kommen häufig in große existentielle Schwierigkeiten.

Die Lebensgeschichten unserer KlientInnen sind sehr oft von Schicksalsschlägen gezeichnet. **Die Anlässe und Ursachen für die sehr prekären Lagen sind zumeist vielschichtig und multifaktoriell. Hand in Hand damit gehen oft psychische und psychosomatische Erkrankungen.**

Was sind konkrete Schwierigkeiten im Beratungsalltag?

Auch wenn die Mindestsicherung ein Schritt in die richtige Richtung war, zeigt sich in der Praxis, **dass die staatlichen Hilfen für zusätzliche Ausgaben z.B. im Zuge von Krankheit oder Todesfällen, aber auch für Wohnungsanmietung, oft unzureichend sind.**

So gilt z.B. eine Rezeptgebührenbefreiung zwar für den Versicherten und seine mitversicherten Angehörigen,

wenn es jedoch um den Selbstbehalt bei stationären Aufenthalten in Krankenhäusern geht, sind nur die selbstversicherten Personen befreit. Lücken in der Krankenversicherung wurden evident, wenn die Mindestsicherung das einzige Familieneinkommen war und die Bearbeitung lange dauerte - die Krankenversicherung besteht nämlich erst ab rechtgültigen Bescheid.

Eine weitere Problematik zeigte sich für unsere Hilfesuchenden durch die Änderungen im Fremdenrecht mit der Einführung der Rot-Weiß-Rot Karte. Verlängerungsanträge von Aufenthaltskarten dauerten in manchen Fällen sehr lange und **einige Familien kamen völlig verzweifelt zu uns in die Beratungsstelle, weil sie enorme Schwierigkeiten hatten, diese Zeit finanziell zu überbrücken.**



Sowohl im Fremdenrecht als auch in Bezug auf die gesundheitliche Versorgung, zeigte sich deutlich, wie stark sich materielle Unterschiede auf das Leben der Menschen auswirkten.

Beispielhaft seien hier die Bestimmungen für Familienzusammenführung genannt oder auch, dass noch vor der Einreise nach Österreich nachzuweisende Deutschkenntnisse, bei Hochqualifizierten nicht erbracht werden müssen.

Zusätzlich wurden von uns Verschärfungen beim Vollzug des Wohnbeihilfengesetzes bemerkt.

Der Erstantrag auf Wohnbeihilfe wurde abgewiesen, wenn die Person über einen 10-jährigen Zeitraum nicht zumindest 12 Monate durchgehend ein entsprechendes Arbeitseinkommen nachweisen konnte.

Welche Hilfen können wir anbieten?

Für viele KlientInnen sind wir die einzige Beratungsstelle, die sich ausreichend Zeit nimmt für die Gespräche mit Hilfesuchenden.

Diese ausführlichen, persönlichen Beratungsgespräche sind nach wie vor Hauptbestandteil unserer Arbeit. Dabei werden individuell Ansprüche und Möglichkeiten geklärt, Informationen

gegeben und Vermittlungsarbeit geleistet.

Im vergangenen Jahr konnten wir in Zusammenarbeit mit anderen privaten Hilfsorganisationen gezielte finanzielle Unterstützungen erwirken. Ebenso waren die Weitergabe von Sachspenden und Aushilfen für den Lebensbedarf unserer KlientInnen immer eine sehr willkommene Hilfe und haben dazu beigetragen die Not zu lindern.



Wir sind bemüht auch weiterhin im Evangelischen Sozialzentrum Wien engagierte Sozialarbeit zu leisten. Mit Ihrer Hilfe werden wir auch in Zukunft viele Probleme unserer KlientInnen bewältigen können.

Mag.^a (FH) Ing.ⁱⁿ

Helga Preiss

Evangelisches Sozialzentrum Wien
helga.preiss@diakoniewien.at

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Vielleicht waren Sie im Dezember 2011 erstaunt, dass Sie vom Verein „Evangelische Diakonie Wien, Niederösterreich und Burgenland“ eine Einladung zur Vollversammlung am 14.12.2011 erhielten. Dazu möchte der Vorstand der Stadtdiakonie Wien kurz Stellung nehmen:

Seit 1999 ist der Verein „Evangelische Diakonie Wien, Niederösterreich und Burgenland“ nicht mehr eigenständig handlungsfähig und steht unter der Verwaltung eines von der Kirche eingesetzten Generalbevollmächtigten. Die Evangelische Kirche A.B. Diözese Wien hat damals den für Wien relevanten Aufgabenbereich herausgenommen und die „Stadtdiakonie Wien“ neu gegründet. Zur Stadtdiakonie Wien gehören die beiden Einrichtungen „s Häferl“ sowie das „Evangelische Sozialzentrum“. Die Vollversammlung wurde einberufen, da die Statuten und der Name des Vereins geändert und der Standort verlegt werden sollen. Der neue Name wird voraussichtlich „Diakonie Südburgenland“ lauten mit Sitz im Ev. Pfarramt A.B. Oberwart.

Dr. Liese Toscani
Vorstandsvorsitzende

Notruf 87 – Todesfall bringt eine Familie in existentielle Schwierigkeiten

Seit mehr als zwei Jahren betreuen wir eine alleinerziehende Mutter von zwei Mädchen im Alter von 5 1/2 und 2 Jahren. Obwohl ihr Leben oft schwierig war, hat sie mit viel Energie sehr viele Dinge gut geschafft und letztes Jahr auch wieder Arbeit gefunden. Im Dezember verschlechterte sich jedoch der Gesundheitszustand ihrer an Krebs schwer erkrankten Mutter dermaßen, dass sie, gemeinsam mit ihrem Vater, die im Sterben liegende Frau abwechselnd betreute. Einer in dieser Zeit, von ihrer Seite gewünschten Reduktion der Arbeitszeit, stimmte der Arbeitgeber nicht zu und so kam es zu einer einvernehmlichen Trennung. Kurz darauf verstarb die Mutter und zu der immensen Trauer um die erst 47-Jährige kamen die großen finanziellen Belastungen für das Begräbnis. In der Folge kam die junge Frau mit den Wohnkosten in Rückstand und obwohl sie wirklich sehr bemüht ist, alles wieder in geregelte Bahnen zu lenken, benötigt sie in ihrer jetzigen Situation dringend ihre Hilfe. Mit Spenden in einer Höhe von insgesamt € 1.500,- wäre die Familie zumindest ihrer finanziellen Sorgen enthoben.
Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Jahresbeitrag

Die Jahresbeiträge sind ein wesentlicher finanzieller Eckpfeiler zur Sicherung unserer Arbeit, denn ohne Mittel sind wir „mittellos“.

Sollten Sie Ihren Jahresbeitrag für 2012 von € 25,- noch nicht beglichen haben, bitten wir Sie das jetzt zu tun.
Jeder Cent ist für uns wichtig!

Die Stadtdiakonie Wien hilft Menschen

Evangelisches Sozialzentrum Wien (ESW)

Gr. Neugasse 42, 1040 Wien
Tel.: 01/208 58 93

Beratungszeiten

MO 10-12 Uhr

DI 10-12 Uhr

MI 15-17 Uhr



P.b.b. Erscheinungsort 1050 Wien
GZ 03Z035041M

Impressum

Herausgeber: Stadtdiakonie Wien

Vorsitzende: Dr. Liese Toscani,

alle Gr. Neugasse 42, 1040 Wien

Redaktion: Dipl. LSB Claudia Röthy

Fotos: Margot Röthy, Herwig Röthy

Layout: Ing. Herwig Röthy

Druck: Druckerei Thienel, 1120 Wien

Versandpostamt: 1239 Wien

Blattlinie: Berichte über Aktivitäten der Stadtdiakonie Wien, über soziale Belange und deren gesellschaftliche Zusammenhänge und Hintergründe

Mail: claudia.roethy@diakoniewien.at

Preis: € 1,40 / Jahresabo € 8,-

Jahresbeitrag 2012: € 25,-

Rücksendungen bei Unzustellbarkeit an:

Stadtdiakonie Wien, Große Neugasse 42, 1040 Wien